Friedrich Schiller Die Räuber

Reclam Literaturunterricht

Kostenloses Probekapitel

Sachanalysen

Stundenverläufe

Arbeitsblätter

Probekapitel aus dem Begleitband für Lehrerinnen und Lehrer

Die Lehrerbände zu unseren Klassikerlektüren bieten praxisorientierte Interpretationen plus Unterrichtskonzepte auf dem aktuellen Stand der Didaktik – sofort umsetzbar!

- Sachanalysen mit auf den Stundenverlauf abgestimmten Interpretationsangeboten
- *Stundenverläufe* mit tabellarischer Übersicht und Erläuterungen zu den einzelnen Unterrichtsschritten inkl. Lösungshinweisen und Klausurvorschlägen
- Arbeitsblätter als Kopiervorlagen, Abbildungen, Tafelbilder



Editierbare Arbeitsblätter und Zusatzmaterialien zum Herunterladen mit Code (verfügbar mit Erwerb des Bandes)

Zugrunde liegende Ausgabe:



Lehrerservice

Reclams Lehrerservice bietet ausgewählte Titel zum Lehrerprüfpreis und weitere exklusive Sonderangebote für Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinbildenden Schulen. Weitere Informationen und das Anmeldeformular für die Registrierung unter: www.reclam.de/hilfe/lehrerservice

Reclam Literaturunterricht

Sachanalysen. Stundenverläufe. Arbeitsblätter

Friedrich Schiller Die Räuber

Von Viktoria Take-Walter

Reclam

Abkürzungen und Symbole

- **EA** Einzelarbeit
- PA Partnerarbeit
- GA Gruppenarbeit
- UG Unterrichtsgespräch
- Lehrervortrag
- * Kennzeichnung eines zusätzlichen Arbeitsauftrags, Arbeitsblatts bzw. Unterrichtsschritts (für Binnendifferenzierung)
- HA Hausaufgabe

Verweis auf die zugehörige Ausgabe:



Friedrich Schiller: Die Räuber. Ein Schauspiel. Hrsg. von Uwe Jansen. Stuttgart 2021 [u. ö.]. (Reclam XL. Text und Kontext. 16115.)

Stellenangaben mit Seiten- und Zeilenzähler beziehen sich auf diese Ausgabe.

Reihenkonzept: Max Kämper

Reclam Literaturunterricht | Nr. 15823 2023 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH, Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen RECLAM ist eine eingetragene Marke der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart ISBN des Gesamtbandes 978-3-15-015823-4 www.reclam.de

Inhalt

```
Vorbemerkung 4
Benutzungshinweise 4

1 »Herr muss ich sein« – Die Exposition des Dramas erfassen (I,I) 5
2 Karl Moor als rebellischen Protagonisten charakterisieren (I,2) 14
3 Darstellung und Topografie der ›Räuberbande‹ analysieren (II,3; III,2) 23
4 Amalias Klage verstehen und interpretieren (II,2; III,I) 31
5 Die gebrochene Idylle (III,2) als den Höhepunkt des Dramas begreifen 42
6 »Ich hatte soeben einen lustigen Traum« – Das psychologische Kolorit des Dramas wahrnehmen (II,1, IV,2; V,I) 50
7 Eine Familientragödie? Den »Vatermord« bewerten (IV,5; V,2) 56
8 Das Motiv der feindlichen Brüder erfassen 66
9 Schillers Räuber als ein Drama des Sturm und Drang kritisch nachvollziehen 77
10 Schillers Erzählung Verbrecher aus Infamie als stoffliche Parallele kennenlernen 87
11 Klausurvorschläge mit Erwartungshorizonten 95
```

Lösungshinweise zu den Arbeitsblättern 101

2 Karl Moor als rebellischen Protagonisten charakterisieren (1,2)

Sachanalyse

Nach der dramatischen Einführung des intriganten Bruders und des kränkelnden Grafen tritt in der Zweiten Szene des Ersten Akts Karl Moor auf. Dass es sich um einen außergewöhnlichen Charakter handeln muss, hat sich bereits in der ersten Szene angedeutet: Franz hatte ihn dort mit einer zwiespältigen Charakterisierung versehen, die zunächst an all die Eigenschaften und Potentiale erinnerten, die ihn dem Vater so liebenswert gemacht hatten: Karl habe sich demnach früh sowohl durch einen »feurigen Geist« ausgezeichnet als auch durch seine »Offenheit« und »Weichheit des Gefühls«, durch einen »männliche[n] Mut« ebenso wie überhaupt »alle diese schöne[n], glänzende[n] Tugenden, die im Vatersöhnchen keimten« und ihn »dereinst zu einem warmen Freund eines Freundes, zu einem trefflichen Bürger, zu einem Helden« (14,4-13) machen konnten. Mit der fingierten Korrespondenz aus Leipzig jedoch wird dieses Bild vom »großen Manne« (14,14) mit einer großen Fallhöhe versehen und ins Negative verkehrt. Franz schmiedet eine Intrige, die zur Vertreibung des Erstgeborenen aus dem Schloss führt.

Mit dem Ortswechsel zu einer »Schenke an den Grenzen von Sachsen« (Zweite Szene, 21,24) exponiert das Drama nun die Perspektive des Bruders. Dessen Charakter scheint zunächst den heroischen Zuschreibungen aus der Ersten Szene zu entsprechen, seine Protestrede lässt jedoch auch hier einen Konflikt erahnen, der an das Selbstverständnis der feudalen Ständegesellschaft rührt. Im Dialog mit dem verschlagenen Spiegelberg ereifert sich Karl über das »tintenklecksende[] Säkulum« (21,27 f.). Ausgangspunkt der eher überzogenen, aber eindrücklichen Gesellschaftskritik ist die Beobachtung einer Reihe von (performativen) Widersprüchen, die Karl im Verhalten seiner Zeitgenossen ausmacht: Seiner Ansicht nach handeln sie durchweg entgegengesetzt zu dem, was sie zu studieren oder zu vermögen behaupten. Als Beispiele nennt er u.a. den »schwindsüchtige[n] Professor«, der »sich bei jedem Wort ein Fläschchen Salmiakgeist vor die Nase« hält und dabei »ein Kollegium über die Kraft « (22,5–7) liest; »Kerls, die in Ohnmacht fallen, wenn sie einen Buben gemacht haben« und nichtsdestotrotz ȟber die Taktik des Hannibals« (22,7-9) lästerten; schließlich überhaupt das ganze »schlappe Kastratenjahrhundert, zu nichts nütze, als die Taten der Vorzeit wiederzukäuen und die Helden des Altertums [...] zu verhunzen mit Trauerspielen« (22,22–25). Die vorgebrachte Kritik, die in der ironischen Selbst-

bezugnahme auch Schiller als Dramaturgen einschließt, greift auf Politik, Gesellschaft und Kunst gleichermaßen aus. Karls Vorwurf besteht darin, seine Zeitgenossen seien von der Kultur verbildet, hätten sich »die gesunde Natur mit abgeschmackten Konventionen« (22,29 f.) verboten, ließen es insgesamt an Ehrlichkeit und Mut zur Veränderung fehlen. Mit Blick auf die Gesetze wird ein Spannungsverhältnis zwischen Recht und Freiheit festgestellt, das »noch keinen großen Mann gebildet«, aber »Kolosse und Extremitäten« (23,16 f.) ausgebrütet habe. Im Sprachbild körperlicher Verfallsprozesse, die hier auf die Fäulnis des Herrschaftssystems im Ganzen verweisen, wird einer Politik gespottet, die sich (noch immer) den Launen der Obrigkeit unterstellt. Gleichzeitig erhebt sich Karl jedoch auch über ein rechtspositives Denken, da er seinen Willen ebenso wenig »in eine Schnürbrust« (23,13) aus Gesetzen zwingen lassen will. Das Paradoxon erinnert stark an Rousseaus Zivilisationskritik und den Beginn seines ersten Buchs des Gesellschaftsvertrags: »Der Mensch ist frei geboren, und überall liegt er in Ketten.«1 Revolutionäre Utopien skizziert Karl dort, wo er über die strenge Verfasstheit der antiken Vorbildrepubliken hinausgehen will: »Stelle mich vor ein Heer Kerls wie ich, und aus Deutschland soll eine Republik werden, gegen die Rom und Sparta Nonnenklöster sein sollen.« (23,21–23) Von hier aus führen die ideellen Anlagen des Protagonisten sowohl in die Richtung eines sozialrevolutionären Helden à la Robin Hood als auch in die des von jeder Moral entfremdeten Bruders Franz. Karl jedoch achtet im Gegensatz zu Franz die natürlichen Anlagen des Menschen, sieht sie aber nur unzureichend realisiert, und erhebt den Anspruch, in radikaler Weise den gesellschaftlichen Umbau herbeizuführen. Historisch zeichnet sich als Zielpunkt seiner Äußerungen der Absolutismus der französischen Monarchie, aber auch des württembergischen Herzogtums ab. Wenige Jahre vor der Französischen Revolution entstanden, nimmt Schiller in Karls Protestrede demnach Anklänge der zeitgenössischen politischen und allgemeinen Kulturkritik auf.

Auf sprachlicher Ebene ist Karls Rede wiederholt von Kraftausdrücken, Ellipsen und Vergleichen (Metonymien) geprägt. Gleichermaßen als Idealist und Re-

¹ Jean-Jacques Rousseau, Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts, in Zusammenarb. mit Eva Pietzcker übers. und hrsg. von Hans Brockard, Stuttgart 1977 [u. ö.], S. 5.

bell gegen ungerechte Verhältnisse kämpfend, ist Karl mit dem Pathos der Stürmer und Dränger ausgestattet, das auch seine literarischen Vorgänger (aus der Feder Friedrich Maximilian Klingers, J. Anton Leisewitz' und Christian Friedrich Daniel Schubarts) bereits geprägt hatte (vgl. Kapitel 9).

Die folgenreiche Verpflichtung zum Hauptmann einer Bande von Räubern geht Karl allerdings in einem Moment großer Verzweiflung ein. Die Aufnahme in den Männerbund ist vor allem mit der abschlägigen Antwort des Bruders zu erklären, der seinen familiären Verstoß behauptet und ihn »auf ewig« (29,20) vom Schloss der Familie Moor verbannt hatte. Karls Enttäuschung, die bald in Rachegefühle mündet, lässt sich mit dem Angebot der Räuber zu einer Handlung erheben, die sich nun gegen das System im Ganzen kehrt. Diese Motivation des sedlen Verbrechers, dessen Handlungen sowohl Bewunderung als auch Unverständnis provozieren, wird zu einer typischen Figur von Schillers Poetik (vgl. Kapitel 10).

Unterrichtsverlauf

Überblick. Eine Karikatur zur Ständegesellschaft vor der Französischen Revolution macht die Schülerinnen und Schüler mit dem historischen Kontext des Dramas vertraut und ermöglicht ihnen, die kulturkritischen Bezüge von Karl Moors Protestrede im historischen Kontext und im Vergleich zu Spiegelberg zu verstehen. Im zweiten Teil lernen sie die wesentlichen Elemente einer Charakterisierung kennen und wenden dieses Wissen auf Karl und Franz Moor an. Im Ausblick auf den weiteren Verlauf des Dramas wird die Bedeutung von Karls Aufnahme in den Räuberbund spannungstheoretisch perspektiviert. 1 Verkürzter Verlauf: 2.1 - 2.3 -2.4 – 2.5

Phase	Thema	Sozialform	Kompetenzen und Lernziele	Materialien
Voraussetzung: Kenntnis des gesamten Ersten Akts				
2.1	Einstiegsphase: Gesellschafts- kritik am Vorabend der Französischen Revolution	UG	 Vorwissen zum historischen Kontext aktivieren Die Karikatur als künstlerisch überformte Darstellung eines gesellschaftlichen Zustands erkennen und reflektieren 	VORLAGE 2 ➤ S. 17
2.2 fakultativ	Autonomie vs. Heteronomie: Die philosophischen Bezüge von Karls Protestrede ver- stehen (I,2)	GA / UG	 Die Psychologisierung eines historischen Konflikts zwischen Individuum und Gesellschaft nachvollziehen Einen philosophischen Bezugsrahmen kennenlernen Verschiedene Textformen und -gattungen vergleichen und unterscheiden Komplexe Referenzformen erkennen und die Wechselwirkung bzw. Bezüglichkeit von Fiktion und Wirklichkeit bzw. einem Denkmodell diskutieren 	ARBEITSBLATT 2 ➤ S. 22
2.3	Karl Moor und Spiegelberg im kontroversen Dialog	UG	 Die Motivationen von Figuren bestimmen und vergleichen Statische und dynamische Figurenkonzep- tionen erkennen und einordnen können 	TAFELBILD 2a ➤ S. 19
2.4	Franz und Karl Moor: Kontras- tive Figurencharakterisierung anhand des Ersten Akts	LV / PA	 Literarische Figur(en) charakterisieren und vergleichen Fremd- und Eigencharakterisierung unterscheiden und adäquat interpretieren Relationen von Figuren zueinander bestimmen und systematisieren können Kontrast- und Korrespondenzrelationen in der Figurenkonstellation beschreiben 	TAFELBILD 2b > S. 19 TAFELBILD 2c > S. 20

2.5	Karl Moors Aufnahme in den Räuberbund als dramatischen Knoten begreifen (1,2)	EA	 Die Handlungsmotivation von Karl Moor begründen Die dramaturgische Funktion der Regie- anweisungen im Rahmen einer Gruppen- szene verstehen Texterschließungstechniken einüben 	
НА	Vervollständigung der schrift- lichen Einzelarbeit (2.5) und vorbereitende Lektüre des Zweiten Akts			Die Räuber, Reclam XL, 43,1–80,37

2.1 Einstiegsphase: Gesellschaftskritik am Vorabend der Französischen Revolution

Unterrichtsschritt. Die Schülerinnen und Schüler kennen die Zweite Szene des Ersten Akts, in dem Karl Moor erstmals auftritt und sich im Dialog mit Spiegelberg über »das schlappe Kastratenjahrhundert« ereifert. Sein Protest lässt sich an eine berühmte Zivilisationskritik anschließen, die der Schweizer und französischsprachige Philosoph Jean-Jacques Rousseau zuerst in seinem *Diskurs über die Ungleichheit* (1755) formuliert hatte und sodann im *Gesellschaftsvertrag* (1762) politisch artikulierte (s. Unterrichtsschritt 2.2). Der historische Hintergrund dieser Kritik, die in Karls Wutrede anklingt, ist die Ständegesellschaft im Absolutismus des 18. Jahrhunderts. Mithilfe der Vorlage 2 *Der Dritte Stand* lernen die Schülerinnen und Schüler eine zeitgenössische Karikatur aus Frankreich kennen, die auf eindrückliche Weise die Ausbeutung des Dritten Standes vor der Revolution veranschaulicht. Durch die Beschreibung und gemeinsame Diskussion des Flugblatts können sie das mit der historischen Situation verbundene Konfliktpotential erschließen und auf den drama-

Leitfragen für das Unterrichtsgespräch:

tischen Dialog beziehen.

- Eine Karikatur stellt einen gesellschaftlichen Missstand, eine Situation oder Person von öffentlichem Interesse auf verzerrte bzw. überzogene Weise dar. Beschreiben Sie das Flugblatt.
- Welche Personen sind darauf zu sehen und wofür stehen sie?
- Wie interpretieren Sie die Karikatur? Aktualisieren Sie mögliches Vorwissen über das feudale Gesellschaftssystem im 18. Jahrhundert anhand des Bildes.
- Formulieren und diskutieren Sie erste Gedanken über den Zusammenhang dieser Gesellschaftskritik mit Karls Figurenmotivation in der Zweiten Szene.

Erläuterungen. Die Karikatur wurde im Revolutionsjahr 1789 in einem französischen Flugblatt veröffentlicht; der Zeichner blieb zwar unbekannt, da er nur seine Initialen (»M. P.«) unter das Bild setzte, gab sich jedoch mit dem Zusatz »L'auteur en Campagne« als ein vom Land kommender und damit den Bauern nahestehender Autor zu erkennen. Das Bild zeigt eine Trias von Personen, die jeweils einen der drei Stände des feudalen Gesellschaftssystems im Absolutismus verkörpern. Dabei sitzen zwei Männer auf dem Rücken eines dritten, der von der Last gebeugt ist und sich nur mehr auf eine Hacke stützen kann, welcher die Worte »mouillé de larmes« (»getränkt von Tränen«) eingeschrieben sind. In der Tasche seiner abgewetzten Kleidung prangen Schuldscheine, die mit verschiedenen Aufschriften versehen sind (»sel et tabac«, »tailles corvé« sowie »diximes / millices«). Die Bezeichnungen verweisen auf die Pflichten und Abgaben (Salz- und Tabaksteuer, Frondienst, Zehnt, Militärdienst), die der Dritte Stand dem Adel leisten musste. Offensichtlich lässt sich der gekrümmte Mann als ein älterer Bauer identifizieren – wobei Bürger und Bauern in der französischen Feudalgesellschaft zusammen etwa 98 Prozent der Bevölkerung ausmachten und doch nur den letzten Stand bildeten. Auf dem Rücken sitzt zur Linken ein Geistlicher, der durch das Kreuz, die Soutane und das Beffchen (den Kragen) symbolisch dargestellt wird. Dass er dem Ersten Stand des Klerus angehört, vermittelt der Notizzettel in seiner Tasche, auf dem sich ein ganzes Berufsregister findet: ȃvêque, Abbé de, Duc et pair, Comte de, pension, ostentation«. Abgesehen von dem zum Klerus zählenden Personenkreis (Bischof, Abt, Herzog, Graf) enthält es auch Begriffe wie »Unterhalt« und »Großspurigkeit«, die auf den Verwendungszweck des auch hier den Dritten Stand belastenden Steuersatzes deuten. Zur Rechten schließlich ist in aufrechter Sitzhaltung der Zweite Stand dargestellt, der den Adel (d.h. Grafen, Fürsten, Könige) umfasste. Das nach unten, bis zum Hasen reichende Schwert trägt die Aufschrift »rougit de sang« (»mit



S. 17

VORLAGE 2

Der Dritte Stand



Französische Karikatur, 1789

Blut gerötet«) und deutet zwei Aspekte an: Zunächst lässt es sich bildlich auf das Jagdprivileg des Adels beziehen, das die ausgedehnten Tafelrunden und den Luxus der Obrigkeit erst ermöglichte (während es dem Bauernstand verboten war, seine Lebensgrundlagen durch die Jagd sicherzustellen - was das Bild durch die Hasen und Rebhühner, die Saat und Ernte verzehren, ebenfalls abbildet). Darüber hinaus weist es auf die prekäre Situation des Dritten Standes im Ganzen hin: auf seine gewaltsame Unterdrückung und die Herrschaft der Monarchie zulasten der Bauern. Dass dieses System bald an sein Ende kommen möge, formuliert der Untertitel der Karikatur: »A faut esperer q'eus jeu la finira bientôt« (»Bleibt zu hoffen, dass dieses Spiel bald endet«). Tatsächlich kommt es wenig später zum politischen Umsturz in Frankreich; im Juli 1789 beginnt mit dem Sturm auf die Bastille der zur Revolution führende Volksaufstand.

2.2 Autonomie vs. Heteronomie: Die philosophischen Bezüge von Karls Protestrede verstehen (I,2) (fakultativ)

Unterrichtsschritt. Durch die gemeinsame Lektüre von Karls Protestrede in der Zweiten Szene des Ersten Akts (22,22-23,9) in Kleingruppen reaktivieren die Schülerinnen und Schüler ihre Vorstellung vom Charakter des Protagonisten. Mithilfe von Arbeitsblatt 2 Zwischen Rebellentum, Kraftmeierei und politischer Vision: Karls Systemkritik ergänzt die Lesegruppe ihre Vorkenntnisse über den historisch-politischen Bezugsrahmen des Dramas und lernt eine argumentative Vorlage für das hinter Karls Rebellion stehende Weltmodell kennen. Neben dem Höhepunkt von Karls Wutausbruch (23,12–24) dokumentiert das Arbeitsblatt zentrale Passagen aus Rousseaus Plädoyer für eine republikanische Neuordnung des Staats, mit deren Hilfe die Gruppen die Argumente, die Karls Protesthaltung zugrunde liegen, näher bestimmen können. Dabei treten Fragen auf, die das Unterrichtsgespräch vorbereiten und schriftlich festgehalten werden. Durch den Vergleich der Figurenrede mit den Auszügen aus dem *Gesellschaftsvertrag* erkennen die Schülerinnen und Schüler inhaltliche und stilistische Parallelen, aber auch Unterschiede zwischen den beiden Textformen und ihren Autoren – dem Philosophen Rousseau und dem Dramatiker Schiller.

Erläuterungen zum Unterrichtsgespräch. Auf der Grundlage der Gruppenarbeit stellt das Unterrichtsgespräch in einer zwischen dem philosophischen Denkmodell und der dramatischen Figur differenzierenden Weise die Zusammenhänge und Transfers zu einem vertieften Textverständnis her.

Indem die Schülerinnen und Schüler an Karls Äußerungen die Textsignale eines Aufbegehrens erkennen, machen sie sich den Kern seiner Gesellschaftskritik als ein (überindividuelles) Konfliktfeld bewusst, das auf der Spannung zwischen Fremdbestimmung und dem Anspruch auf Autonomie beruht. Dadurch wird die Grundlage für ein Verständnis des Dramas gelegt, das es der Aufklärung und einer wirkmächtigen, neuzeitlichen Staatsphilosophie zuordnet. Karls monologische Wutrede polemisiert zwar gegen das Gesetzs, verwirft damit jedoch vor allem das von "Tyrannen« etablierte Ordnungsmodell, das seine Untertanen drückt und in ihrer Entwicklung hemmt. Gleichzeitig wütet Karl aber auch gegen ein entgrenztes Freiheitsverständnis der Obrigkeit, das sich verselbstständigt habe und "Kolosse und Extremitäten« ausbrüte.

In der Figurenrede seines Protagonisten stellt der Regimentsarzt Schiller der Gesellschaft eine verheerende Diagnose, die sie mit einem kranken und wuchernden (Staats-)Körper vergleicht. – Rousseaus im »Gesellschaftsvertrag« konzeptualisierten Vorschläge für eine politische Neuordnung des Staats als einer »Gesamtkörperschaft« bilden die philosophische Entsprechung dieser Kritik. Ein »Akt des Zusammenschlusses« soll das Eigentum jeder Person schützen und ihre Selbstbestimmung ermöglichen, und zwar durch eine wechselseitige Übereinkunft: in dieser vereinigt sich »jeder [...] mit allen« – »und da sie für alle gleich ist, hat keiner ein Interesse daran, sie für die anderen beschwerlich zu machen« (Vom Gesellschaftsvertrag, übers. und hrsg. von Hans Brockard, Stuttgart 1977 [u. ö.], I,6, S. 17 f.). In Rousseaus Vision eines gesellschaftlichen Zusammenschlusses freier und gleicher Menschen lässt sich auch eine Parallele zu Karls anfänglicher Zielvorstellung des dramatischen Räuberbündnisses ausmachen – einer neuen Republik von einem »Heer Kerls wie ich«. Das Ideal erfährt jedoch bereits durch die Nachricht über den angeblichen Verstoß Karl Moors aus seiner Familie eine zynische Verzerrung, wie am Ende der Szene deutlich wird (»Mörder, Räuber! – mit diesem Wort war das Gesetz unter meine Füße gerollt«, 36,22 f.).

2.3 Karl Moor und Spiegelberg im kontroversen Dialog

TAFELBILD 2a
S. 19

UG

Unterrichtsschritt. Sofern nötig, wird das Gespräch zwischen Karl Moor und Spiegelberg (23,25–28,4) durch Lektüre in verteilten Rollen vergegenwärtigt. Die gegensätzlichen Einschätzungen der gesellschaftlichen Situation, die von Karl und Spiegelberg als Missstand wahrgenommen wird, liefern im Vergleich die notwendige Grundlage für eine Einordnung der Figuren im Unterrichtsgespräch, dessen Ergebnisse im TAFELBILD 2a festgehalten werden. An ein vertieftes Verständnis für die unterschiedlichen Pläne und Ziele der Protagonisten werden die Schülerinnen und Schüler durch die Gegenüberstellung von Begriffen wie »Herrschaft«, »Tyrann(ei)«, »Königreich«, »Republik«, »Freiheit« und »Gesetz« herangeführt, deren Bedeutung in ihrem unmittelbaren Verwendungszusammenhang im Drama erschlossen wird. Schließlich lassen sich die Ideen der beiden zur Umgestaltung der Gesellschaft ebenso kritisch diskutieren wie die Eigenschaften, die ihnen als Figuren zugeschrieben werden (beispielsweise Moritz Spiegelberg, dessen Charakter durchweg negativ gezeichnet ist und über dessen jüdische Herkunft der Text spekuliert).

2.4 Franz und Karl Moor: Kontrastive Figurencharakterisierung anhand des Ersten Akts

LV / PA

► S. 19

TAFELBILD 2c

S. 20

Unterrichtsschritt. Ausgehend vom Vergleich zwischen Franz und Karl Moor werden die Schülerinnen und Schüler in die besonderen (Struktur-)Elemente einer Figurencharakterisierung speziell in der Gattung Drama eingeführt. Im vorbereitenden Unterrichtsgespräch wird ermittelt, auf welche Weise im Drama eine Charakterisierung erfolgt (TAFELBILD 2b). Mithilfe des vorbereiteten Leseprotokolls des Ersten Akts diskutieren die Schülerinnen und Schüler dann in Partnerarbeit die Charaktere und Motivationen von Karl und Franz Moor. Im TAFELBILD 2c werden die Ergebnisse festgehalten und gesichert. Es bietet den Schülerinnen und

TAFELBILD 2a

Visionäre oder Utopisten? Die politischen Programme von Karl und Spiegelberg im Vergleich

	Karl Moor	Spiegelberg
Eigenschaften der Figur	männlich, heldenhaft	Judentum/jüdisch? ein »Narr« (Karl, 27,17)
Ideale	Freiheit (im Sinne von Autonomie)	Freiheit (i.S.v. Macht)
favorisiertes Staatsmodell	Republik	Königreich
Ort der denkbaren Realisierung	Deutschland	Jerusalem/Palästina; Paris, London; Österreich
Verwirklichung der Pläne	realistisch? idealistisch?	eher unrealistisch, absurd
Positiv/negativ bewertet?	(eher) positiv	negativ

TAFELBILD 2b

Figurencharakterisierung im Drama

- Figurencharakterisierung wird von außen (nach innen erstellt
- im Unterschied zur Erzählung keine direkte (auktoriale) Beschreibung im Zusammenhang möglich

Direkte Charakterisierung:

- in Regieanweisungen (in Klammern und kursiv)
- in Figurenrede (aber Vorsicht: interessengeleitet, Figurenperspektive)

Indirekte Charakterisierung:

- Handlungs- und Redeweise der Figur
- · Monolog (von anderen Figuren nicht beobachtet, gibt die Figur oft ihre wahren Motive und Ziele preis)

Schülern neben Stichworten zur Charakterisierung von Franz und Karl Moor zugleich ein allgemeines Aufbauschema zur Charakterisierung einer literarischen Figur von außen nach innen an, also von äußeren Merkmalen und Handlungen hin zu Wesenszügen und Wert- bzw. Weltvorstellungen.

Arbeitsauftrag:

• Vergleichen Sie Franz und Karl Moor. Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede stellen Sie fest?

Erläuterungen. Im Unterschied zu einem Erzähler kann der Dramatiker seine Figuren nicht direkt beschreiben. Allerdings kann schon den Regieanweisungen und Nebentexten (in Klammern, kursiviert) Angaben über das Verhalten, die Gestik und Mimik der Personen entnommen werden. Daneben können sich die Zuschauer im Theater oder die Leserinnen und Leser des Dramas an dem orientieren, was sie auf der Bühne sehen und was sie aus dem Munde der Figuren hören. Um eine Charakterisierung zu verfassen, kann man sich der Informationen bedienen, die beispielsweise eine Figur über eine andere vermittelt, in diesem Fall gibt die Figur Anhaltspunkte für eine direkte Charakterisierung der anderen. Eine optimale »Fundstelle« bietet der Monolog, dessen Funktion und Möglichkeiten bereits im Zusammenhang mit Franz Moor behandelt worden sind (s. Unterrichtsschritt 1.4). Im Monolog erhält der Zuschauer Einblick in die privaten Motivationen und Absichten einer Figur; nur den Zuschauern, nicht den handelnden Figuren auf der Bühne werden sie bekannt gemacht. Die häufigste Form jedoch, auf die bei der Charakterisierung zurückgegriffen werden kann, bietet die indirekte, die sich an dem ablesen lässt, was eine Person sagt und was sie tut. Da hier dem Zuschauer ein beträchtlicher Spielraum der Interpretation ge-

TAFELBILD 2c

Franz und Karl Moor: Brüder, Rivalen, Antagonisten

	Franz	Karl
I,1		
Familiäre Umstände	zweiter Sohn des alten Grafen von Moor lebt zusammen mit dem Vater	 erstgeborener und legitimer Nachfolger des Grafen von Moor, Lieblingssohn hält sich in Sachsen auf, wartet auf Nachricht vom Vater
Äußeres, Eigen- schaften	 hässliches Aussehen; zürnt seiner Natur und der Natur im Allgemeinen betont den Kontrast zu seinem Bruder 	• wird als »feuriger Geist«, als offener, sym- pathischer Mann beschrieben, mit »männ- lichem Mut« begabt (14,2–7; <u>Fremdcharak- terisierung durch Franz</u>)
Ziele, Motiva- tionen	 handelt manipulativ: fingierter Brief, um den Bruder aus der Familie zu verstoßen verwünscht seinen Bruder und beruft sich auf magische, archaische Kräfte plant den indirekten Mord am Vater, um die Erbfolge anzutreten: »Herr muss ich sein« scheut keine Gewalt, strebt die alleinige Macht/Tyrannei an 	
I,2		
Ziele, Motiva- tionen		 schimpft über »das schlappe Kastraten- Jahrhundert« und beklagt den häufig zu beobachtenden Widerspruch von Anspruch und Wirklichkeit (21,32–23,9) beklagt seinen Konflikt zwischen Freiheit und dem Gesetz formuliert den Anspruch, eine neue, radi- kale Form einer Republik zu (be-)gründen
Verände- rung durch den Brief		 erhält den Brief von der Familie und ist erschüttert wütet schließlich über die »Blutliebe« (35,2) und überträgt seinen persönlichen Frust auf die Boshaftigkeit aller Menschen > äußert Verachtung gegenüber dem Menschen und schwört allgemeine Rache: »Mörder, Räuber!-[] Ich habe keinen Vater mehr, ich habe keine Liebe mehr, und Blut und Tod soll mich vergessen lehren, dass mir jemals etwas teuer war!« (36,22–28)

lassen wird, ergibt sich daraus auch die Möglichkeit einer komplexen Charakterisierung, bei der in einer Person Charakterzüge vereint sein können, die sich normalerweise gegenseitig ausschließen. Idealerweise lassen sich mehrere dieser Fundstellen auf die grundlegenden Charakterzüge einer Person hin untersuchen, so dass sich ein möglichst umfassendes und vollständiges Bild der Figur ergibt.

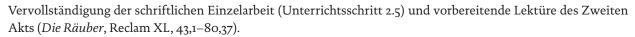
2.5 Karl Moors Aufnahme in den Räuberbund als dramatischen Knoten begreifen (I,2)

Unterrichtsschritt. Die Schülerinnen und Schüler rekapitulieren das Ende der Szene 1,2 (36,18-37,17) und wenden das erarbeitete Modell zur literarischen Charakteristik auf den Entschluss Karl Moors an, Hauptmann der Räuberbande zu werden. Schriftlich erörtern sie, welche Ursachen seiner Entscheidung zugrunde liegen und welche Konsequenzen diese für den weiteren Handlungsverlauf haben könnte. In die Überlegungen zum Fortgang des Dramas wird auch das handlungssteuernde Potenzial des Schwurs mit einbezogen, den die Räuber ihrem ¡gewählten Hauptmann leisten.





Hausaufgabe





Zwischen Rebellentum, Kraftmeierei und politischer Vision: Karls Systemkritik

Karls Wutrede (*Die Räuber*, Erster Akt, Zweite Szene):

»[KARL] MOOR. Nein, ich mag nicht daran denken. Ich soll meinen Leib pressen in eine Schnürbrust und meinen Willen schnüren in Gesetze. Das Gesetz hat zum Schneckengang verdorben, was Adlerflug geworden wäre. Das Gesetz hat noch keinen großen Mann gebildet, aber die Freiheit brütet Kolosse und Extremitäten aus. Sie verpalisadieren sich ins Bauchfell eines Tyrannen, hofieren der Laune seines Magens und lassen sich klemmen von seinen Winden. – Ah! dass der Geist Hermanns noch in der Asche glimmte! – Stelle mich vor ein Heer Kerls wie ich, und aus Deutschland soll eine Republik werden, gegen die Rom und Sparta Nonnenklöster sein sollen. (Er wirft den Degen auf den Tisch und steht auf.)«

Die Räuber, Reclam XL, 23,12-24

Auszüge aus Jean-Jacques Rousseaus Gesellschaftsvertrag (1762):

»Der Mensch ist frei geboren, und überall liegt er in Ketten. Einer hält sich für den Herrn der anderen und bleibt doch mehr Sklave als sie. Wie ist dieser Wandel zustande gekommen? Ich weiß es nicht. Was kann ihm Rechtmäßigkeit verleihen? Diese Frage glaube ich beantworten zu können.«

Jean-Jacques Rousseau, Vom Gesellschaftsvertrag, übers. und hrsg. von Hans Brockard, Stuttgart 1977 [u.ö.], S. 5.

»Finde eine Form des Zusammenschlusses, die mit ihrer ganzen gemeinsamen Kraft die Person und das Vermögen jedes einzelnen Mitglieds verteidigt und schützt und durch die doch jeder, indem er sich mit allen vereinigt, nur sich selbst gehorcht und genauso frei bleibt wie zuvor.«

Ebd., S. 17.

»Dieser Akt des Zusammenschlusses schafft augenblicklich anstelle der Einzelperson jedes Vertragspartners eine sittliche Gesamtkörperschaft, die aus ebenso vielen Gliedern besteht, wie die Versammlung Stimmen hat, und die durch ebendiesen Akt ihre Einheit, ihr gemeinschaftliches Ich, ihr Leben und ihren Willen erhält. Diese öffentliche Person, die so aus dem Zusammenschluss aller zustande kommt, trug früher den Namen Polis, heute trägt sie den der Republik oder der staatlichen Körperschaft, die von ihren Gliedern Staat genannt wird, wenn sie passiv, Souverän, wenn sie aktiv ist, und Macht im Vergleich mit ihresgleichen.«

Ebd., S. 18 f.

Arbeitsaufträge:

- 1. Kennzeichnen Sie die politischen Begriffe und Schlagwörter in Karls Protestrede (s. Auszug oben).
- 2. Klären Sie mit Ihrer Gruppe das zwiespältige Verhältnis Karls zur Gesellschaft (mündlich). Welche Aspekte kritisiert er an der (politischen) Situation in Deutschland?
- 3. Lesen Sie auch die Auszüge aus Rousseaus Gesellschaftsvertrag aufmerksam. Welche Vorschläge und Argumente bringt er vor? Notieren Sie auch etwaige Fragen zum Verständnis.
- *4. Welche Ähnlichkeiten und Bezüge (auch sprachlicher Art) können Sie im Vergleich von Karls Kritik mit dem Gesellschaftsmodell, das Rousseau entwirft, erkennen/ausmachen?